

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen in Württemberg 1 r. 15 fr. — Einzelne Nummern kosten 2 fr.

# Calwer Wochenblatt.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion, auswärts bei den Postämtern oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Einrückungsgebühr beträgt 2 fr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Kro. 32.

Mittwoch, den 29. April.

1863.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

### An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden erinnert, die Berichte über den Vollzug der Rugggerichts-Rezeffe des vorigen Jahres unter Anschluß der Rezeffbücher binnen 15 Tagen einzusenden.

Gelegenheitlich der Gemeinderrechnungs-Abhören wird an Ort und Stelle über die Befolgung der erteilten Rezeffe genaue Erhebung gemacht werden.

Calw, 27. April 1863.

Kön. Oberamt.

Schippert.

Calw.

### Aufforderung.

Gottlieb Friedrich Baier, Bäcker in Calw, hat wiederholt um Verleihung des persönlichen Rechts zum Ausschank von Wein und Most gebeten.

Diesjenigen, welche Einwendungen dagegen zu machen haben, werden zur Vorbringung derselben mit Frist von 15 Tagen, deren Versäumniß die Beachtung späterer Einsprüche ausschließt, aufgefordert.

Den 28. April 1863.

Kön. Oberamt.

Schippert.

Calw.

### Vermögensbeschlagnahme und Steckbrief.

Gegen die widerspenstigen Militärpflichtigen der dießjährigen Altersklasse, Johann Georg Rothfuß von Michelberg und Johann Georg Böttinger von Ernstmühl,

ist heute unbeschadet der Rechte Dritter Vermögensbeschlagnahme verfügt worden.

Auch werden dieselben andurch Steckbrieflich verfolgt.

Den 25. April 1863.

Kön. Oberamt.

Schippert.

Forstamt Wildberg.

Revier Naislach.

### Holzverkauf

am Montag, den 4. Mai, aus dem Staatswald Hesselberg: 775,1 C. buchenes Klotzholz, 37 1/2 Klafter buchenes Prügel.

Zusammenkunft auf dem Spahnplätzle Morgens 9 Uhr.

Wildberg, 26. April 1863.

K. Forstamt.

Niethammer.

211.

Calw.

### Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an die kürzlich gestorbene Wittwe des Gutmachers Joseph Anton Behnter dahier sind zuverlässig bis 4. t. M. bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, soweit dieß nicht schon geschehen ist.

Den 27. April 1863.

K. Gerichtsnotariat.

Gehring.

211.

Calw.

### Nochmaliger Hausverkauf.

Das in der Verlassenschaftsmasse der Joseph Anton Behnter's Witw. dahier vorhandene dreistöckige Wohnhaus auf dem Markt wird

Montag, den 4. Mai,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause zum dritten und letztenmal in Ausschreib gebracht. Geboten sind bis jetzt 5,010 fl.

Den 27. April 1863.

K. Gerichtsnotariat.

Gehring.

Revier Stammheim.

### Ein schadhafter Holländerstamm

kommt am

Samstag, den 2. Mai,

in Calw zum Verkauf. Zusammenkunft Nachmittags 5 Uhr bei der Wohnung des Zimmermeisters Kirchherr.

Den 27. April 1863.

Kön. Revierförster

Zeller.

### Außeramtliche Gegenstände.

Dienstag, den 3. Mai,

### Reunion

von der Musik des 4. Infanterie-Regiments, bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger im Saale bei Thudium, wozu höflichst eingeladen wird.

### Feuerwehrtuch

nebst Knöpfen

ist nun zu haben und kann morgenden Donnerstag, Mittags von 1—3 Uhr, bei mir abgeholt werden.

Der Kassier der Feuerwehr:

G. W. Heiler.

### Frisch abgesottener Schinken

ist fortwährend zu haben bei Schwanmle, Metzger.

## Avis für die Feuerwehr.

Tuch zu den Röcken ist jetzt vorrätig und wird von Herrn Heiler an die Mitglieder, die sich dazu unterzeichneten, abgegeben; ebendasselbst können auch die Preise des Machens erfragt werden, und wird von nächster Woche an ein Musterrod zur Ansicht aufgelegt sein. Verwaltungsrath.

## Meine ganz wollenen Sommerstoffe

eigener Fabrication in den modernsten Farben sowohl, als auch in billigen Sorten empfehle ich zu gefälliger Abnahme bestens, und steht meine Musterkarte gerne zu Diensten.

G. W. Heiler.

\*\*\*\*\*

## Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von nun an in dem von mir käuflich erworbenen alt Bäcker Seible'schen Hause wohne und mein Geschäft daselbst fortsetze. Für das mir seither zu Theil gewordene Zutrauen und Wohlwollen verbindlichst dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in Zukunft bewahren zu wollen. Erz. Bäcker.

\*\*\*\*\*

## Abschied.

Freunden und Bekannten, von denen wir uns wegen schneller Abreise nach Freudenstadt nicht mehr persönlich verabschieden konnten, sagen wir auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl, mit der Bitte, uns im freundlichen Andenken zu behalten.

Steuereachtmeister Belzle mit Frau und Kindern.

Eine größere Parthie

## Juppen

habe ich um äußerst billigen Preis zu verkaufen. Auch empfehle ich noch eine hübsche Auswahl von Bett- und Kleiderzeugen und eine Parthie Fuhrmannshemden zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. Keller, Damekleidermacher.

Calw.

## Ein angenehmes Logis

für eine oder zwei Personen hat bis Jacobi zu vermieten

Schneider Niethammer.

## Logis.

Wilhelm Springer im Logis bis Jacobi zu vermieten.



29. 4. 63

Am 1. Mai, Nachmittags 1 1/2 Uhr, wird hier das jährliche

### Missionsfest

gefeiert werden. Auswärtige Redner: Pfarrer Blumhardt und Miss. Frion. | 2)2. Der Missionsverein.

### Einige Mädchen

finden bei gutem Lohn Beschäftigung in der Baumwollspinnerei von

A. Armbruster.

Aus der Friedr. Beck'scher Debitmasse dahier sind zum Verkauf ausgesetzt:

### 24 Stück Obstbäume

auf der Allmand an der Altbürger Straße, und kommen

Samstag, den 2. Mai,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Altbürger Steige in Aufsreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Der Güterpfleger Louis Dreiß.

### Meine Musterkarte

von Herrn Richter in Stuttgart ist soeben wieder mit den neuesten Dessins in Kleiderstoffen bei mir eingetroffen und empfehle solche bestens.

J. Keller,

Damenkleidermacher.

### Mein oberes Logis

ist bis Jakobi zu vermieten.

Auch habe ich ungefähr 15 Str. Din-  
keltroh zu verkaufen.

Zimmerstr. Wackenbuth.

### Zimmer.

Ein heizbares Zimmer für eine einzelne Person ist so gleich zu vermieten. Zu erfragen bei der Redaktion. | 2)2.

### Lehrling.

Einem wohlherzogen jungen Menschen nimmt in die Lehre

Heinr. Zoll jun., Schmiedstr.

## Deutscher Tempel.

Bezirks-Versammlung in Calw.

Freitag, den 1. Mai 1863,

Vormittags 10 1/2 Uhr

Als Endziel der gegenwärtigen Völkerver-  
wegungen, als den gesuchten Frieden und als  
die Völkerbefreiung und Verbrüderung be-  
zeichnet die Weissagung die Aufrichtung eines  
selbstständigen christlichen Staats in Syrien,  
mit der Hauptstadt Jerusalem. Der Tempel  
in Jerusalem bedeutet das Aufgehen der  
Confessionen und Sekten in einem vollkom-  
menen Gottesdienst, und obgleich ein Werk  
aller Völker, so ist seine Aufrichtung doch  
vornehmlich eine nationale Aufgabe der Deut-  
schen. Der Ausführung dieser hohen Auf-  
gabe muß eine geistige Erhebung des deut-  
schen Volkes und eine Ordnung deutscher  
Verhältnisse vorangehen.

Diese geistige Erhebung in seinem Theil  
herbeiführen zu helfen, ist das Geschäft des  
deutschen Tempels.

Zu diesem Zweck gedenken wir auf der  
Bezirks-Versammlung in Calw folgende  
Punkte zur Sprache zu bringen:

- 1) Ursachen der Entstehung des deutschen Tempels.
- 2) Aufhebung der Staatskirchen.
- 3) Zusammenfassung des deutschen Bundes und der damit zusammenhängenden Völkerschaften in einem Zoll- und Handelsystem.

Die Versammlung findet statt im Saale  
des Herrn Thudium zum Badischen Hof  
in Calw.

Freunde und Gegner werden hiermit da-  
zu eingeladen.

Kirschenhardthof, 4. April 1863.

Der Ausschuß:

G. D. Hardegg, Chr. Hoffmann,

Chr. Paulus, J. C. Dreiß.

### Einem guten Reisekoffer

und eine zweischläfrige Bettlade hat zu  
verkaufen  
Waschein Grießler  
im Mühlweg.

## Facturen

auf Postpapier empfiehlt den verehrten Ge-  
schäftsleuten, welche keinen so großen Bedarf  
haben, um sie auf eigene Rechnung drucken  
lassen zu können, zu gefälliger Abnahme be-  
stens  
A. Delschläger.

## Dampfkochtöpfe,

von rohem und emaillirtem Gußeisen, ver-  
zinntem Kupfer und Eisenblech, aus der rühm-  
lichst bekannten Fabrik des Herrn Chr. Um-  
bach in Bietigheim empfiehlt zu den billig-  
sten Preisen  
C. W. Heiler.

### 739 fl. 6 fr. Pfleggeld

sind so gleich auszuleihen bei  
2)2. Heinr. Hutten.

### Meine beiden obern Logis

sind bis Jakobi oder Martini zu vermieten.  
3)2. Carl Keller, Bierbrauer.

### Kostgänger.

Ich wünsche ei-  
nige Kostgänger zu  
halten zu billigem Preis.  
Auguste Kiepp.

### Lehrling.

Einem jungen Men-  
schen nimmt in die Lehre  
Johann Huber, Schuhmacher.

### Wagen.

Der Unterzeichnete ver-  
kauft am 1. Mai, Nach-  
mittags 2 Uhr, einen großen weispännigen  
Wagen, welcher zum Langholzführen sehr  
gut und geschickt ist, mit eisernen Achsen, nebst  
Zugehör von Ketten, 1 Wende, Lotteisen,  
Heblade u. dgl., in meiner Verbauung.  
Dittenbronn, 27. April 1863.

Adam Pfrommer, Gemeinderath.

2)2. Hornberg.

Bei Matthäus Schwaible liegen

600 fl. u. 100 fl. Pfleggelder  
zu 4 1/2 Procent zum Ausleihen parat.

### Calw. Frucht- und Brodpreise am 28. April 1863.

Getreide- Gattungen.	Bo- rigger Rest.	Neue Zu- fuhr.	Ges- ammt- Betrag.	Heu- tlicher Ver- kauf.	Im Neß- gebl.	Höchster Preis.		Mittel- Preis.		Niedester Preis.		Verkaufs- Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis		
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	mehr	weniger	
Weizen, alt.																
— neuer																
Kernen, alt.	42	348	390	374	16	6	27	6	16	6		2345	3		3 1/2	
— neuer																
Roggen, alt.																
Gemaisch																
Gerste, alte	19	32	51	30	21	4	4	4	2	4		121	8		1	
— neue																
Dinkel, alt.	90	348	438	325	113	4	34	4	28 1/2	4	12	1454	23		1/2	
— neuer																
Haber, alt.		103	103	103		3	6	2	54 1/2	2	52	302	13		1 1/2	
— neuer																
Summe												4222	47			

Brodtag: 4 Pfd. Kernenbrod 16 fr., dto. schwarzes 14 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/2 Lth. Stadtschultheißenamt.

### Fruchtpreise

von		Vibera (*))		Geißlingen (*))	
		vom 22. April.		vom 18. April.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
		6 18	6 12	6 5	5 55
			3 58		
			4 4		4 10
			3 7		2 41

\*) Die Getreidegattungen dieser  
Fruchtpreise laufen mit denjenigen des  
Calwer in gleicher Linie





**Tagesereignisse.**

— **Karlsruhe, 24. April.** Eine in der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer von Häufer bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gestellte Interpellation, in welcher der Interpellant am Schluß die Anfrage an die großh. Regierung stellt, ob sie geneigt und entschlossen sei, bei dem deutschen Bund so viel ihr möglich die Ansicht zu vertreten, daß die Vereinbarungen von 1852 nicht mehr verbindlich seien, sondern daß die volle Wahrung des alten Rechts Schleswig-Holsteins geboten sei? beantwortet der Präsident des Ministeriums des Auswärtigen, v. Roggenbach, dahin, daß er mit Häufer vollständig einverstanden sei, daß nach den neuesten Maßregeln der dänischen Regierung, wodurch sie sich auch formell wie schon lange materiell von den 1852er Vereinbarungen losgesagt habe, auch Deutschland das Recht habe, zu dem alten Rechte der Herzogthümer zurückzugreifen. Der Deutsche Bund habe, Dank den Bestrebungen einzelner Regierungen, das Londoner Protokoll nie anerkannt. In der letzten Bundestags-Sitzung habe Hannover beantragt, die dänischen Reskripte vom 30. v. M. für unverbindlich zu erklären und die Aufrechterhaltung der Vereinbarungen von 1851 und 1852 zu fordern. Er stimme dem Interpellanten bei, daß diese Verträge nur eine mäßige Abschlagszahlung eines unabweisbaren Rechtes enthalten. Die gr. Regierung werde daher auf jede wirksame Weise gerade den entgegengesetzten Standpunkt vertreten, nämlich den, daß die Vereinbarungen von 1851 und 1852 thatsächlich unverbindlich sind, daß Dänemark daraus keinen Anspruch mehr herleiten kann, daß vielmehr Deutschland auf das altverbriefte Recht der Herzogthümer zurückzugreifen berechtigt und verpflichtet ist. Wir sind verpflichtet, schließt Redner unter allgemeinem lautem Beifall, eine Schädigung der deutschen Ehre nicht zu dulden, wir wollen sie macellos der Nachwelt überliefern! — 24. April. Die Zweite Kammer hat heute sich gegen die Abschaffung der Polizeistunde erklärt.

— **Frankfurt a. M., 23. April.** Hannover stellte heute seinen in der vorigen Bundestags-Sitzung angekündigten Antrag, dahin gehend, die dänischen Verordnungen vom 30. März für ungültig zu erklären und die seit 1858 in der holsteinischen Angelegenheit gefaßten Bundesbeschlüsse auszuführen. Der Antrag geht an die vereinigten Ausschüsse. Zum Beginn der Sitzung legten Oesterreich und Preußen ihre identischen Noten vom 17. April vor, worin die Rechte des Bundes gewahrt werden. Auch diese Noten wurden den vereinigten Ausschüssen zugewiesen. (Schw. M.)

— **Hamburg.** Die hier verhafteten Personen aus Nassau haben vor der hiesigen Polizei bereits das Geständniß abgelegt, nassauische Zwei-Guldenscheine nachgemacht und in ihrer Heimath in Umlauf gesetzt zu haben. (Fr. A.)

— **Rostock.** In Mecklenburg und Hamburg wird eine deutsche Nationalfeier am Grabe Theodor Körners zum Andenken an dessen fünfzigjährigen Todestag, den 26. August d. J., vorbereitet. Ludwigslust ist als Vorort und Sammelplatz für die aus der Fremde herbeikommandirten Festtheilnehmer in Aussicht genommen. (Fr. A.)

— **Wien, 23. April.** Nach der „Allg. Ztg.“ soll der Wiederaufnahme der Bundesreform-Angelegenheit am Bunde mit nächstem entgegengesehen werden dürfen. Die neuen Anträge sollen den Beweis liefern, nicht bloß daß Oesterreich und die ihm ad hoc verbündeten Regierungen fortgesetzt den ernstlichen Willen haben, den gerechten und erreichbaren Wünschen der Nation gewährend entgegen zu kommen, sondern auch, daß die Lehren, welche aus dem Schicksal der ursprünglichen Anträge gezogen werden konnten, nicht verloren gewesen sind. Noch bevor aber diese Angelegenheit am Bund wieder formell in Fluß kommen kann, wird in der zweiten großen Frage, welche Deutschland bewegt, ein Schritt zu erwarten sein: schon in der nächsten Woche sollen die österreichischen Zoll-einigungsvorschläge auf der Münchener Zollvereinskonferenz zur Sprache gebracht werden. — Nach der Ostdeutschen Post wird der Reichsrath auf den 26. Mai einberufen. — **Wien, 25. April.** Die Gerüchte, daß Preußen auf dem Punkte stehe, mit Rußland einen förmlichen Allianzvertrag zu schließen, werden jetzt von Berlin aus dementirt; man mißt aber hier diesem Dementi keine Bedeutung bei.

— **Posen, 23. April.** Die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet: General v. Berg hat seine Entlassung gefordert, wenn er nicht noch ein Armeekorps gegen Polen bekomme. Der Aufstand wächst täglich. Bei den Gefechten, die in Litthauen Narbutt den Russen geliefert,

haben die litthauischen Bauern vereinigt mit den Insurgenten gekämpft und die Russen geschlagen. (Fr. A.)

— **Polen. Warschau.** Der „Dziennik Późnanski“ meldet unterm 20. April, daß zufolge eines kaiserlichen Ukases in sieben russischen Gouvernements die allgemeine Volksbewaffnung anbefohlen worden ist. Jedes Gouvernement stellt 8000 Mann Landsturm. — Ein Ausruf des Centralkomitees vom 26. März an die Deutschen in Polen fordert dieselben auf, dem Aufstand gegenüber sich mindestens passiv zu verhalten, wogegen Verrath an die Russen mit Todesstrafe bedroht wird.

— **Belgien. Brüssel, 26. April.** Der französische Gesandte, Herr Malaret, ist durch eine Circulardepesche Drouyn de Lhuys beauftragt, die belgische Regierung einzuladen, sich den Schritten der Großmächte in der polnischen Frage anzuschließen.

— **Schweden. Stockholm, 18. April.** In Erwiderung auf einen kriegerischen Artikel des sonst officiösen Nya Dagl. Alleh. bringt die offizielle Post und Inrikes Tidningar einen, höchst wahrscheinlich vom Minister Grafen Manderström selbst verfaßten, „Krieg oder Frieden“ überschriebenen Artikel, der ganz bestimmt erklärt, Schweden könne nur, wenn seine eigenen theuersten moralischen und materiellen Interessen auf dem Spiele ständen, die Initiative zum Kriege ergreifen. Ebenso erklärt sich Aftonbladet entschieden dagegen, Rußland zum Kriege herauszufordern, denn Schweden und Norwegen hätten jetzt Macht und Einfluß lediglich zu Gunsten Dänemarks geltend zu machen. — Das Ausschußgutachten über die Marine-Ausgaben wurde heute in allen Theilen genehmigt. (Fr. A.)

— **Dänemark. Kopenhagen, 22. April.** Die „Berlingske Tidende“ meldet, daß der Prinz Christian dem Lord Paget erklärt hat, er nehme den Thron Griechenlands für seinen Sohn Wilhelm definitiv an. — 23. April. Dem Reichsrath ist das Zollgesetz vorgelegt worden, das 1864 in Kraft treten soll, wenn nicht ähnliche Bestimmungen in Holstein in Wirksamkeit treten. Es ermächtigt die Regierung, Anstalten zur Errichtung einer Zollgrenze zwischen Dänemark und Schleswig einerseits und Holstein andererseits zu treffen. — 24. April. Vier Reichsrathsmitglieder beantragten eine Adresse an den König, worin auf Grund der Verfassungs-Bestimmungen gegen die Bekanntmachung vom 30. v. M. (wegen Schleswig-Holsteins) Beschwerde geführt wird.

— **Schweiz. Bern, 24. April.** Der Bundesrath hat beschloffen, der italienischen und österreichischen Regierung anzuzeigen, laut amtlichen Erhebungen in den Grenzantonen sei ein Einfall in Tyrol vom Schweizergebiet aus nicht zu besorgen, daher für die italienische Regierung auch kein Grund für außerordentliche Truppenanhäufungen im Belin vorhanden. (Fr. A.)

— **England. London, 23. April.** Im Unterhaus interpellirte Roebuck: Was die Regierung wegen der Confskirungen-englischer Schiffe durch Amerika beschloffen? Unter dem Beifall des Hauses erklärt er, derartigen insolenten Eingriffen in den Verkehr sei der Krieg vorzuziehen. Lord Palmerston erwiedert: Er könne die eventuelle Entschliehung der Regierung vorerst nicht mittheilen. — 25. April. „Prest“ behauptet, Lord Russell habe in Betreff der Confskationen ein Ultimatum nach Washington geschickt und den englischen Gesandten zu sofortiger Rückkehr angewiesen, wenn den Forderungen des Ultimatus nicht entsprochen werde. (Fr. A.)

— **Amerika. New-York, 11. April.** Die Blätter besprechen offen die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit eines baldigen Bruches zwischen Amerika und England. Inzwischen sind abermals vier britische Schiffe genommen worden. — Der Angriff der unionistischen Flotte auf Charleston wurde am 7. d. eröffnet. Um 2 Uhr Nachmittags erschienen 8 Thurmpanzerschiffe und der Dampfer Ironsides vor Fort Sumter und begannen aus einer Entfernung von 3000 Yards das Bombardement. Gegen 4 Uhr zogen sich der Reolut und der Ironsides, anscheinend kampfesunfähig, aus dem Gefecht zurück. Die konföderirten Thurmpanzerschiffe liefen aus, um an dem Kampfe theilzunehmen, welcher um 5 Uhr nachließ. Am folgenden Tage waren noch 7 der unionist. Schiffe innerhalb der Barre und 21 der Blockadeschiffe außerhalb derselben. Auf Seiten der Unionisten zeigten sich keine Anstalten zur Erneuerung des Kampfes. — Die von 2-4000 Mann Unionisten unter General Foster besetzte Stadt Washington in Nordcarolina ist von den konföd. Generalen Gill und Pettigrew mit 10,000 Mann umzingelt worden. General Gill hatte den General Foster auffordern





lassen, die Weiber und Kinder aus der Stadt zu entfernen, da er letztere bombardiren werde. Foster hat starke Verschanzungen und man glaubt, daß er seine Stellung zu halten im Stande ist, bis von Newyork Kanonenboote zu seiner Unterstützung eintreffen werden. (Schw. N.) — 16. April. Die Befürchtungen eines Kriegs mit England nehmen zu. Die Einnahme Charlestons durch die Unionisten scheint aufgegeben. Ein Gerücht behauptet: die neue Note Sedwards an Adams mache England verantwortlich, wenn es das Bauen von Sonderbundsschiffen ferner gestatte. (St.-N.)

**Unterhaltendes.**

**Der Mißgriff.**

Vom Polizei-Direktor Dr. Stieber.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ich war noch mehr verlegen als der Arrestant selbst, als ich ihm in solcher Weise gegenüberstand und der Aktuar endlich seinen Schreib-Apparat in Ordnung gebracht hatte, so daß das Verhör beginnen konnte. Der Arrestant war sehr aufgeregt und nicht wenig erstaunte ich, als er das Verhör selbst mit der Erklärung eröffnete: „Jetzt habe ich die Gefangenschaft in diesem elenden Nest satt, in welchem mich die Wanzen noch mehr plagen als die Langeweile, und ich werde ein offenes Geständniß ablegen, welches den Sitz der Untersuchung wenigstens nach einem anständigen Ort verlegen wird. Das bei mir gefundene Geld rührt von Hazardspiel her.“

Der Arrestant legte nun ein offenes Geständniß ab, das mich in das höchste Erstaunen setzte. In der Garnisonsstadt, in welcher der angebliche Diebstahl passiert war, herrschte das Laster des Hazardspiels in einer sehr ausgedehnten Weise; es gab dort mehrere Spielhöhlen. Mein Arrestant war als gewerbmäßiger Spieler durch den Ruf der bezeichneten Spielhöhlen nach jener Stadt geführt worden. Er hatte durch ein rasendes Glück die bei ihm gefundene Geldsumme gewonnen. Er gab ganz genau den Ort und alle Theilnehmer des Spieles mit der größten Gewissenhaftigkeit und mit allen möglichen Beweismitteln an. Es hatte ihn eine förmliche Geständnißkrankheit befallen. Mehrere der Honoratioren des Orts, namentlich einige hochstehende Beamte, waren an dem Spiel theilhaftig gewesen. Einer der Hauptspieler war während der Tage seines Aufenthalts in dem Städtchen der Minister selbst gewesen. Er hatte sogar an einem Abend, in einem engeren Kreise selbst Bank gehalten.

Da hatte ich nun eine schöne Vespereerung! Der Minister, mein Wohlthäter, war aus dem Ankläger plötzlich zum Angeklagten geworden. Schon längst bezeichnete ihn das Gerücht als dem Hazardspiel ergeben und es soll seine Stellung sogar einmal durch dieses Gerücht gefährdet gewesen sein, da der Fürst ein Feind des Spieles war. Ich hatte das Geständniß des Arrestanten bereits genau protokolliert, ehe ich ahnen konnte, daß der Name des Ministers genannt werden würde. Der Aktuar, welcher das Protokoll führte, war ein notorischer Feind des Ministers, da er einer Familie angehörte, deren Haupt durch den Minister wegen Schulden seines Amtes entsetzt worden war. Ich konnte also mein Protokoll nur der strengsten Pflicht gemäß einrichten und nicht an eine Niederschlagung der betreffenden Untersuchung denken. Wenn ich aber noch so pflichtgemäß verfuhr, so kam ich immer in die Lage, dem Minister arge Unannehmlichkeiten zu bereiten, und ich hatte jedenfalls in ein köjes Wespennest gegriffen, da eine Menge hochgestellter Personen in die Sache verwickelt wurden.

Ich nahm das Geständniß, an dessen Wahrheit nicht einen Augenblick gezweifelt werden konnte, vollständig zu Protokoll und reiste noch an demselben Tage nach der Residenzstadt ab, wo ich die ganze Angelegenheit dem Präsidenten des obersten Gerichtes vortrug.

Der Präsident war mit mir darin einverstanden, daß das Gericht, nachdem die ganze Angelegenheit amtlich zu seiner Kenntniß gekommen, solche nicht ohne Weiteres außer Verfolgung lassen dürfe, er versprach aber, sich sofort selbst zum Fürsten zu begeben, und von diesem eine förmliche Kabinets-Ordre wegen Niederschlagung der betreffenden Untersuchung zu erlangen, damit überall der gesetzliche Weg gewahrt wäre.

Schon nach Verlauf von einigen Stunden wurde ich selbst zum Fürsten berufen. Der Fürst empfing mich ungemein gnädig

und ich konnte aus seiner Eröffnung den Schluß ziehen, daß auch der Gerichtspräsident nicht ganz frei von dem Gewebe der Hofintrigen war. Der Fürst hatte längst durch das Gerücht von dem Unjuge des Hazardspiels gehört und den Gerichtspräsidenten beauftragt, mit aller Energie gegen solches einzuschreiten. Vergeblich hatte sich der Präsident bisher bemüht, bestimmte Thatsachen zu ermitteln. Offenbar hatte er sich dem Fürsten gegenüber das Ansehen gegeben, als ob er mich mit den betreffenden Recherchen beauftragt habe und der Fürst schien nichts davon zu wissen, daß ich ganz zufällig durch einen Mißgriff bei Gelegenheit der Diebstahls-Untersuchung hinter die Sache gekommen. Ich fand auch keinen Veruß, den Fürsten näher aufzuklären. Den Minister hatte ich mir nun schon durch meinen Dienstleister zum Feinde gemacht, ich hatte eine Lust, es nun noch ohne mein Verschulden mit dem Gerichts-Präsidenten zu verderben.

Ich nahm es also ruhig hin, daß der Fürst mir seinen Dank für die Energie und Rechtlichkeit aussprach, mit welcher ich verfahren sei. „Ich bin Ihnen, junger Mann“, sagte der Fürst „noch im Namen des ganzen Landes zum Dank verpflichtet. Ich kann für jetzt der Dienste des Ministers Grafen J. nicht entbehren, da seine Geschäftskennntniß und Tüchtigkeit nicht leicht zu ersetzen ist und wir in einer schweren bedrängten Zeit leben. Dennoch wäre der Minister durch die Leidenschaft des Spieles in kurzer Zeit unhaltbar geworden, da alle meine Bemühungen, auf ihn einzuwirken, bisher ohne Erfolg waren. Jetzt, wo mir bestimmte Thatsachen vorliegen, hoffe ich energisch auf ihn einzuwirken und ihn dem Lande erhalten zu können, und in Betreff einiger anderen Personen werde ich ein wohlthätiges Beispiel statuiren.“

Schon in den nächsten Tagen erfolgten eine Menge wichtiger Maßregeln in unserem Lande. Mehrere geheime Rätze und Offiziere, welche bei dem Spiele theilhaftig gewesen waren, wurden pensionirt oder versetzt. Der Minister nahm nach einer langen geheimen Unterredung mit dem Fürsten einen Urlaub auf 2 Monate und man hat später niemals wieder von einer Geldverlegenheit desselben etwas erfahren. Der Kommandant der Garnisonsstadt mußte einem jüngeren sehr ernsten Offizier weichen. Der Gerichtspräsident erhielt einen Orden und ich eine Anstellung als beständiger Vertreter des alten Kriminal-Direktors. Die Untersuchung wegen des Hazardspiels wurde natürlich niedergeschlagen und mein Arrestant in Freiheit gesetzt.

Dieser Mißgriff sollte aber noch anderweitig glückliche Folgen für mich haben. Am nächsten Weihnachtsfeste erhielt ich von unbekannter weiblicher Hand eine reizende Stickeret und ein anonymes Schreiben folgenden Inhalts:

„Junger Mann!

Sie haben sich durch ihr energisches Einschreiten gegen das Hazardspiel den Dank vieler Familien verdient. Unser Vater, der beste Gatte, der liebevollste Mensch, war durch das Hazardspiel dem Ruin nahe und seine ganze Familie stand am Rande des Abgrundes. Durch Ihr Einschreiten, zu welchem kein anderer Beamter den Muth gehabt hätte, retteten Sie eine Familie und erwarben Sie sich im Stillen dankbare Seelen, denn mein Gatte ist seit jener Zeit geheilt worden. Unsere Tochter glaubt der zärtlichen Liebe gegen ihren Vater keinen besseren Ausdruck leihen zu können, als daß sie Ihnen durch die Hand der Mutter anliegendes Zeichen des Dankes und der Erinnerung überreicht.“

Ein glücklicher Zufall hat mich erst nach einem Jahre die Schreiberin des Briefes ermitteln lassen. Es war die Frau eines Offiziers, dessen lebenswürdige Tochter meine schöne Stickeret gearbeitet hatte. Ich habe die Tochter später als Gattin heimgeführt. Einem Mißgriff also sollte ich nicht nur meine Karriere, sondern auch mein häusliches Glück zu verdanken haben, während ich später oftmals von den angestrengtesten und wichtigsten Arbeiten nichts als Undank geerntet habe.

**Auflösung der Homonyme in No. 29:**

P r i t t s c h e.

**Gottesdienste.**

Am Feiertag Philippus und Jakobus. Vorm. (P. 6.): Herr Pfarrer Stumhardt aus Boll. — Nachmittags Missionsfeier um halb 2 Uhr.

Wедigt, gedruckt und verlegt von A. Oelshläger.

